

Vorbild des Glaubens

Gemeinde Lied: WIG 81,1+3+4+9
Gemeinde Lied: LaQ 135,1-3
Predigttext: Hebräer 11:1-3.8-10 (Neue Genfer Übersetzung)

Im Hebräerkapitel 11 werden uns Glaubensrepräsentanten des „ersten Bundes“ vorgestellt. Sie sind uns, die wir im „neuen Bund“ leben Vorbilder des Glaubens.

- Abel vertraute Gott und deshalb Gott nahm seine Opfertiere an.
- Gott nahm Henoch zu sich, weil sein Leben Gott gefallen hatte.
- Noah baute nach Gottes Anweisungen eine Arche, weil er die göttliche Warnung ernst nahm.
- Abraham gehorchte dem Ruf Gottes, verließ seine Heimat und zog in ein unbekanntes Land.

Sie alle haben Gott bis zu ihrem Tod vertraut, obwohl das, was er ihnen zugesagt hatte, dann noch nicht eingetroffen war. Sie erblickten es nur aus der Ferne, aber sie sahen der Erfüllung voller Freude entgegen; denn sie waren auf dieser Erde nur Gäste und Fremde und sprachen das auch offen aus.

- Wie kam es, dass Isaak, als er seine beiden Söhne Jakob und Esau segnete, Dinge aussprach, die noch in ferner Zukunft lagen? Der Grund dafür war sein Glaube.
- Wie kam es, dass Jakob auf seinem Sterbebett die beiden Söhne Josefs segnete, und zwar jeden ´auf eine besondere Weise`? Der Grund dafür war sein Glaube.
- Wie kam es, dass Josef kurz vor seinem Tod vom Auszug der Israeliten ´aus Ägypten` sprach, der damals noch in weiter Ferne lag? Der Grund dafür war sein Glaube.
- Wie kam es, dass Mose nach seiner Geburt drei Monate lang versteckt gehalten wurde? Der Grund dafür war der Glaube seiner Eltern.
- Wie kam es, dass die Israeliten durch das Rote Meer zogen, als wäre es trockenes Land? Der Grund dafür war ihr Glaube.
- Wie kam es, dass die Mauern von Jericho einstürzten? Der Grund dafür war der Glaube der Israeliten; denn ´auf Gottes Befehl hin` waren sie sieben Tage lang um die Stadt gezogen.
- Wie kam es, dass die Prostituierte Rahab vor dem Verderben bewahrt blieb, das über Jericho hereinbrach? Der Grund dafür war ihr Glaube.

Wie viele andere Beispiele wären noch zu nennen! Die Zeit fehlt mir, um auf Gideon und Barak einzugehen, auf Simson und Jiftach, auf David und Samuel und auf die Propheten.

Vorbild des Glaubens

Ihnen allen stellte Gott aufgrund ihres Glaubens ein gutes Zeugnis aus, und doch haben sie die endgültige Erfüllung dessen, was er ihnen zugesagt hatte, nicht erlebt.

Soweit einige Glaubenszeugen des alten Bundes, von dem im Hebräer 8, 7+13 geschrieben steht: „dass Gott schließlich keinen Anlass gehabt hätte, einen zweiten Bund zu schließen, wenn der erste nicht Mängel aufgewiesen hätte. Indem Gott von einem neuen Bund spricht, erklärt er den ersten für veraltet. Was aber alt ist und ausgedient hat, wird bald ganz verschwinden.“

Was ist Glaube

„Ich glaube nur an mich selbst“. So argumentieren gelegentlich Menschen, die Gott nicht kennen oder in ihr Leben lassen möchten.

Was ist Glaube? Kennt ihr einen Vers in der Bibel, der sich mit dieser Frage beschäftigt?

William G. Johnsson, stellt in seinem Buch „Der Brief an die Hebräer“ fest, dass nur Hebräer 11,1 diese Fragestellung beinhaltet: „Es ist der Glaube...“

Unterschiedliche Bibelübersetzungen zeigen, dass man diese Aussage sehr verschieden verstehen kann.

- Luther: Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.
- Zürcher: Es ist der Glaube eine Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die wir nicht sehen.“
- Revidierte Elberfelder: Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.
- Menge: Es ist aber der Glaube ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man hofft, ein festes Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.
- Jerusalem Bibel: Es ist der Glaube das feste Vertrauen auf das Erhoffte, ein Überzeugtsein von dem, was man nicht sieht.
- Hoffnung für alle: Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.
- Gute Nachricht Bibel: Glauben heißt Vertrauen, und im Vertrauen bezeugt sich die Wirklichkeit dessen, worauf wir hoffen. Das, was wir jetzt noch nicht sehen: im Vertrauen beweist es sich selbst.

Vorbild des Glaubens

- Die Gute Nachricht (unrevidiert): Gott vertrauen heißt: Sich verlassen auf das, was man hofft, und fest mit dem rechnen, was man nicht sehen kann.
- Bruns: Es ist aber Glauben das feste Vertrauen auf das, was man hofft, und ein inneres Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.
- Neues Leben: Was ist nun also der Glaube? Er ist das Vertrauen darauf, dass das, was wir hoffen, sich erfüllen wird, und die Überzeugung, dass das, was man nicht sieht, existiert.
- BasisBibel: Der Glaube ist die Gestalt dessen, worauf man hofft. Er liefert den Beweis für eine Wirklichkeit, die nicht sichtbar ist.
- Neue Genfer Übersetzung: Was ist denn der Glaube? Er ist ein Rechnen mit der Erfüllung dessen, worauf man hofft, ein Überzeugtsein von der Wirklichkeit unsichtbarer Dinge.

Zwei Menschen unterhalten sich in einem Bus über den Glauben. „Ich glaube nur an mich selbst“, provoziert der eine seinen Gesprächspartner. „Das stimmt doch gar nicht“, mischt sich sein Sitznachbar ein. „Sie glauben auch an den Busfahrer. Sie glauben, dass er einen Führerschein hat. Sie glauben, dass er uns sicher ans Ziel bringt. Und in der Kurve halten Sie sich auch nicht an der eigenen Krawatte fest, sondern greifen nach der Stange.“

Auf gerader Strecke ist es kein Problem, Haltung zu bewahren. Aber wenn mein Leben in Schräglage kommt, dann brauche ich einen Halt. Da ist es ganz schnell vorbei mit dem Glauben an mich selbst.

Gelegentlich gibt es Zeiten, wo wir den festen Boden unter den Füßen verlieren, wo wir in unserem Leben die Orientierung verlieren.

Da muss ein Schulabgänger damit klarkommen, dass er in seinem Wunschberuf keine Lehrstelle findet. Da gehen Kinder andere Wege, als es den Eltern lieb ist. Da teilt der Arzt eine Diagnose mit, die uns erschreckt und Angst macht.

Woher kommt die Kraft, weiterzumachen? Wie schaffen wir es, den Glauben nicht zu verlieren?

Unser Predigttext aus dem Hebräerbrieff spricht zu Christen, die im Glauben mutlos geworden sind, die kein Vertrauen mehr in Gottes Zukunft haben; die von Zweifeln und Verunsicherung angefochten werden.

Hebräer 11,1-3.8-10

1 Was ist denn der Glaube? Er ist ein Rechnen mit der Erfüllung dessen, worauf man hofft, ein Überzeugtsein von der Wirklichkeit unsichtbarer Dinge.

Vorbild des Glaubens

2 Weil unsere Vorfahren diesen Glauben hatten, stellt Gott ihnen in der Schrift ein gutes Zeugnis aus.

3 Wie können wir verstehen, dass die Welt durch Gottes Wort entstanden ist?

8 Wie kam es, dass Abraham dem Ruf Gottes gehorchte, seine Heimat verließ und an einen Ort zog, der ´nach Gottes Zusage` einmal sein Erbesitz sein würde? Warum machte er sich auf den Weg, obwohl er nicht wusste, wohin er kommen würde? Der Grund dafür war sein Glaube.

9 Im Vertrauen auf Gott ließ er sich in dem ihm zugesagten Land nieder, auch wenn er dort zunächst nichts weiter war als ein Gast in einem fremden Land und zusammen mit Isaak und Jakob⁹, denen Gott dasselbe Erbe in Aussicht gestellt hatte, in Zelten wohnte.

10 Er wartete auf die Stadt, die auf festen Fundamenten steht und deren Gründer und Erbauer Gott selbst ist.

Abraham: Beispiel und Vorbild aus alttestamentlicher Zeit

Abraham: Christen, Juden und sogar die Muslime lesen seine Geschichte, die weit über 3000 Jahre alt ist. Die Bibel nennt ihn den „Vater des Glaubens“.

Von Abraham können wir lernen, was es heißt, Gott zu vertrauen. In einem Alter, wo andere schon längst zur Ruhe gesetzt haben, hört er die Stimme Gottes: „Geh weg von deiner Familie und aus deiner Heimat und mache dich auf den Weg in ein Land, das ich dir zeigen werde.“

Das war nicht nur ein Umzug von einer Stadt in die andere. Das war ein totaler Bruch mit seinem bisherigen Leben. Raus aus der Großfamilie, die Halt und Sicherheit gibt. Weg aus der Heimatstadt, in der Abraham bekannt und geachtet ist. Aufbruch in eine ungewisse Zukunft.

Wohin die Reise geht, erfährt Abraham nicht. Doch er hört Gottes Versprechen: Aus zwei alten Leuten soll ein großes Volk werden. Spätestens jetzt müssen Abraham Zweifel gekommen sein. Denn er und seine Frau Sara sind kinderlos. Das war in der alten Zeit ein schlimmes Schicksal. Wer soll im Alter für die beiden sorgen? Doch Abraham vertraut Gott und macht sich auf den Weg ins Unbekannte. Drei Aussagen über den Glauben möchte unser Predigttext am Beispiel des Abraham unterstreichen:

Im Glauben wissen wir, wo wir herkommen

Im Glauben sind wir Fremdlinge

Im Glauben gehen wir auf ein Ziel zu

1. Im Glauben wissen wir, wo wir herkommen

Unser Predigttext macht deutlich: Abraham lebte in Verbindung mit Gott. Er hatte eine Antenne für Gottes Stimme.

Vorbild des Glaubens

Er wusste: Wir Menschen sind nicht allein auf dieser Welt. Wir haben uns nicht selbst das Leben gegeben. Sondern da gibt es einen Schöpfer. Er hat jeden einzelnen Menschen im Blick.

Deshalb ist Abraham über seiner Kinderlosigkeit nicht verzweifelt. Sondern er vertraute darauf: Bei Gott gibt es einen Plan für mich. Mein Leben ist für ihn wichtig. Aus diesem Vertrauen heraus konnte Abraham gehorsam sein.

Wir modernen Menschen wissen, dass die Welt viel größer ist, als Abraham es sich je vorstellen konnte. Wir wissen Bescheid über Weltmeere und Erdteile, über Sonnensysteme und Planeten. Und je mehr wir wissen, umso weniger wollen manche von Gott reden.

Unsere Satelliten erforschen das Weltall, unsere Computer entschlüsseln das menschliche Erbgut - wozu brauchen wir da einen Schöpfer?

Läuft nicht alles irgendwie von selbst? Haben wir die Erde nicht auch ohne Gott im Griff?

Habt ihr schon einmal festgestellt, dass der Glaube des Menschen an sich selbst ins Wanken geraten ist? Die Verlässlichkeit, die wir in unserem Leben brauchen - der Hebräerbrief spricht von „Überzeugtsein“ [Vers 1] - ist vielen abhanden gekommen.

Die Auswirkungen der Globalisierung bedrohen Arbeitsplätze. Länder werden zahlungsunfähig, der Schuldenberg wächst. Die Gewalt scheint weiter zuzunehmen, die Liebe zu erkalten. Klimaforscher veröffentlichen alarmierende Ergebnisse - und die Politiker streiten um das Recht, weiter die Erde verschmutzen zu dürfen.

Und die Medien lenken uns ab, durch Non-Stopp-Programme auf niedrigem Niveau. Wer ist der Schönste, der Größte der Superstar? Sich mit Banalitäten beschäftigen, statt mit wirklich Bedeutendem.

Müssen wir uns nicht auch wie Abraham auf den Weg machen und die wohlige Komfortzone verlassen?

Sollten nicht auch wir Abschied nehmen - Abschied von einer Gedankenwelt, die den Sinn des Lebens durch den Spaßfaktor ersetzt? Abstand nehmen von der Überheblichkeit, dass der Mensch alles kann und darf?

Im Glauben wissen wir, wo wir herkommen. Der Predigttext sagt: „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort entstanden ist“ [Vers 3].

Das ist unsere Herkunft: Gott hat uns gemacht. Niemand ist zufällig auf dieser Erde. Und so sollen wir dann auch leben:

- In Verantwortung vor Gott.
- Im Hören auf sein Wort.

Vorbild des Glaubens

- Im Glauben, der sich den neuen Weg zeigen lässt.

2. Im Glauben sind wir Fremdlinge

Abraham betritt Neuland. Dinge geschehen, die er nicht für möglich gehalten hätte.

Seine Frau Sara wird in hohem Alter schwanger und der ersehnte Sohn wird geboren. Abraham hat als Viehzüchter Erfolg, die Familie kommt zu Wohlstand.

Da ist die Versuchung groß zu sagen: Jetzt haben wir, was wir erreichen wollen. Jetzt richten wir uns auf Dauer ein, für die Ewigkeit sozusagen, jetzt wollen wir unser Leben genießen, jetzt waren wir lange genug unterwegs.

Doch Abraham lebt weiterhin wie ein Nomade in Zelten. Er zieht von Weideplatz zu Weideplatz. Die Bibel sagt: „Im Vertrauen auf Gott ließ er sich in dem ihm zugesagten Land nieder, auch wenn er dort zunächst nichts weiter war als ein Gast in einem fremden Land“ [Vers 9].

Dieser Weg zeigt uns, dass wir uns nicht an die Dinge dieser Welt klammern sollen. Abraham ist im Land der Verheißung angekommen - doch er darf es nicht festhalten.

Was wir hier hören, befremdet uns:

- Sollen wir Christen weltfremd sein?
- Dürfen wir uns nicht freuen an den schönen Seiten des Lebens?
- Müssen wir auf Sicherheiten und Annehmlichkeiten verzichten?

Abraham soll sich nicht auf die Werte verlassen, die in dieser Welt zählen - Grundbesitz, Reichtum, Ansehen als Mitbürger, Superstar, Sitz und Stimme im Stadtrat.

Abraham soll im Vertrauen auf Gott leben. Sein Zelt ist Zeichen dafür, dass er sich nicht in den Verhältnissen einrichten darf. Er soll auf dem Weg des Glaubens nicht zurückbleiben, er soll weiterhin dem Wort Gottes folgen.

Vielleicht hilft eine kleine Geschichte zur Verdeutlichung: Ein Urlauber konnte ein paar Tage in einem Kloster verbringen. Er war erstaunt über die bescheidene Einrichtung der Zimmer. Er fragte einen Mönch: „Wo habt ihr denn alle eure Möbel?“ Schlagfertig fragte der Mönch zurück: „Ja, wo haben Sie denn ihre?“ „Ich brauche keine“, antwortete der Urlauber, „ich bin ja nur auf der Durchreise.“ „Sehen Sie,“ sagte der Mönch, „wir auch.“

Im Glauben sind wir nur auf der Durchreise. Das eröffnet eine große Freiheit.

Wir brauchen den Sinn des Lebens nicht in vergänglichen Dingen zu suchen. Wir müssen uns nicht anstrengen und abstrampeln auf der Jagd nach Glück und Geld. Sondern wir dürfen im Vertrauen auf Gott leben.

Vorbild des Glaubens

Manchen mag das weltfremd erscheinen. Doch auf dem Weg des Glaubens werden wir immer neue Lebensmöglichkeiten finden.

Wie Abraham sollen auch wir Gottes Führung erleben.

Auch Jesus ist den Weg des Glaubens gegangen. Er hat nicht festgehalten, was ihm zugestanden hätte, sondern er kam in die Fremde, er wurde Mensch. So hat er die Verheißung Gottes erfüllt: Dass wir Menschen aus der Fremde zurück in Gottes Heimat finden.

3. Im Glauben gehen wir auf ein Ziel zu

Der letzte Satz des Predigttextes sagt: „Er wartete auf die Stadt, die auf festen Fundamenten steht und deren Gründer und Erbauer Gott selbst ist.“ [Vers 10].

Es mag sein, dass wir auf dem Weg des Glaubens manches aufgeben müssen. Es mag sein, dass wir nicht immer mithalten können mit dem, was andere haben und darstellen.

Doch im Glauben gehen wir auf ein Ziel zu. Wir haben eine Hoffnung, die ganz auf Gott setzt. Wir verlassen uns nicht auf das, was wir mit unserer Hände Werk erarbeiten und aufbauen können.

Mit Abraham warten wir „auf die Stadt, die einen festen Grund hat und deren Baumeister und Schöpfer Gott selbst ist“.

Jetzt geht es nicht mehr um Zelte, um vergängliche Behausungen. Sondern Gott wird unserem Leben ein endgültiges Zuhause geben. Das, was jetzt noch nicht sichtbar ist, wird dann ewig bleiben.

Diese Hoffnung ist keine Vertröstung auf ein fernes Jenseits. Sondern der Glaube wird schon jetzt davon beflügelt. Gott schenkt uns die Kraft, die wir brauchen, um den Weg zu gehen.

Wir sollen ans Ziel kommen, dabei sollen wir uns nicht selbst im Wege stehen. Wie Abraham dürfen wir fest im Glauben stehen.

Wissen, wo wir herkommen - wir verdanken Gott das Leben.

Als Fremdlinge unterwegs sein - uns nicht festhalten an den Dingen dieser Welt.

Auf ein Ziel zugehen - der Glaube führt uns in die Gemeinschaft mit Gott, auf die wir uns heute schon freuen können.

Amen